

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
14 (1888)**

39 (15.2.1888)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1059781](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1059781)

Wilhelmshavener Tageblatt

amtlicher Anzeiger.



Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büros, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadtgödens u. Bant.

No. 39.

Mittwoch, den 15. Februar 1888.

14. Jahrgang.

Unser Kronprinz.

San Remo, 13. Febr. Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz brachte gestern 3 Stunden sitzend zu. Die Nacht war gut; ebenso ist der Appetit gut. Es sind keinerlei Anzeichen von Fieber oder Bronchial-Erscheinungen vorhanden.

Der Reichs- und Staatsanzeiger veröffentlicht in seiner heutigen Nummer folgendes Bulletin aus San Remo. San Remo, 13. Febr. 10 Uhr 10 Min. Vorm. Die Verhältnisse der Wunde und das Allgemeinbefinden sind ebenso befriedigende wie gestern. Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz verließ gestern auf 3 Stunden das Bett. Madenzi. Schrader. Krause. Hovell. v. Bergmann. Bramann.

Politische Rundschau.

R. Man kann getrost die Hoffnung aufgeben, daß die Franzosen in absehbarer Zeit noch zu richtiger Würdigung der Weltlage, ja, überhaupt zur Vernunft kommen und zwar aus dem einfachen Grunde, weil es ihnen an Selbsterkenntnis fehlt. Es geht ihnen, wie so vielen Leuten im Leben, die aus zu großer Eigenliebe blind gegen die eignen Fehler, alles Widerärtige, was ihnen begegnet, Anderen in die Schuhe schieben und über den Splitter in einem fremden Auge den Balken im eignen nicht bemerken. Dieser Mangel an Selbsterkenntnis macht ungerecht und endlich verbißnen. Verbittert sich der Einzelne dadurch schon das Leben, untergräbt er mitunter sogar seine Existenz, umwieviel verhängnisvoller ist das nicht erst im Leben der Völker! An Stelle richtiger Beurtheilung der Lage und kühler Erwägung der Verhältnisse tritt eine falsche Auffassung, eine ungerechtfertigte Verstimmung und leider nur allzu häufig leidenschaftliches Handeln. Unter diesem verderblichen Einflusse steht seit 1871 ganz Frankreich Deutschland gegenüber. Wie auch die vielen Missionen in Frankreich heißen, die wechselten wie die Bilder in einem Kaleidoskop, war auch an ihrer Spitze stand, keines derselben vermochte jedoch sich zu einer gerechten Beurtheilung Deutschlands zu erheben. Der chauvinistische Geist beherrschte sie alle und trieb das Gift des Argwohns und des Hasses immer tiefer und tiefer in die Nation hinein, so daß die Folgen selbst im privaten Leben in der absehbaren nächsten Weise zu Tage traten. Wer anders dachte und handelte als haßerfüllt gegen Deutschland, sah sich bald gezwungen, seine Handlungsweise der herrschenden Ansicht unterzuordnen, und so schlug allmählich auch das Denken und Fühlen der Besseren unter den Franzosen in's schlimme Gegenteil um. Wer wollte sich auch als lässig in der Vaterlandsliebe und als ein Verächter der Gloire verächtlich lassen? Patriotisch war von jetzt an nur, wer das deutsche Reich und das deutsche Volk haßte. Je güthender sein Haß, je heißer seine Liebe zu Frankreich! Die Revanche wurde nun die alles durchdringende, alles dominierende Idee bei den Franzosen. Zur Revanche gehörte auch das kampfartige Trachten nach der Wiedereroberung des verloren gegangenen Ansehens in der Welt, die Wiedererschließung der erblindeten Gloire. Deshalb wurden die Kriege gegen China in Anam und Tongkin unternommen, die so häufig verlor und Ferry die Popularität kosteten; obwohl gerade er gegen die Abenteuer in China gemessen war. Doch er mußte sich fügen, und da das Glück nicht mit den französischen Waffen war, so mußte er schließlich der Sündenbock werden, da er an der Spitze des damaligen Ministeriums stand. So vernichtet die blinde Leidenschaft ihre eignen Kinder! Das Heer mußte reorganisiert und bis zur Grenze des Möglichen vermehrt werden; galt es doch, sich an Deutschland zu

rächen und die Gloire zurückzuerobern. Eine Milliarde nach der andern wurde geopfert; was man aber erreicht hat, entspricht nicht im Entferntesten den daran geknüpften Hoffnungen. Die Folge war nur, daß Deutschland jetzt mächtiger und furchtbarer wie je gerüstet ist, wie der deutsche Reichskanzler am 6. Februar im Reichstage der Welt anzeigen konnte. Das gegenseitige Koleturen zwischen Frankreich und Rußland hat zu dem Bündnisse mit Oesterreich getrieben und hat außerdem noch den Dreibund zwischen den beiden erstgenannten Mächten und Italien entstehen lassen. Wo bleibt da die Revanche? Frankreich allein ist, trotz seiner kolossalen Anstrengungen, immer noch ohnmächtig; ob aber ein Bündnis mit Rußland und England noch zu Stande kommen mag, ist nach dem Ausspruche Salisbury's von neuem höchst zweifelhaft. Denn wenn England an seinen Traditionen in der Orientpolitik festhalten will, so ist ein Schutz- und Trugbündnis mit Rußland ein Unabing. Die russische Politik treibt nach Asien, wo England bis jetzt noch festhält, und die Herrschaft Rußlands in Konstantinopel hätte mit Naturnotwendigkeit früher oder später auch den Verlust Indiens für England im Gefolge. Doch hat es ja zu allen Zeiten kurzfristige Diplomaten gegeben, die im Vertrauen auf nicht vorhandene Kräfte und nicht eintretende Verhältnisse ihr Land in's Verderben geführt haben. So dumme wie ein derartiger Bund für England auch sein muß, so könnte es doch möglich sein, daß Rußland, im Fall es in Konstantinopel sein Banner aufpflanzen könnte, seinen Appetit auf Indien noch länger Jahre bezähmt; würde es doch zur Befestigung seiner Herrschaft am Schwarzen Meere und in Kleinasien vor der Hand genug zu thun haben. Doch wieder auf Frankreich zurückzukommen, so hat der Chauvinismus im Innern arge Verwüstungen angerichtet, indem er das Selbstbewußtsein der Franzosen in grauenerregender Weise schädigte und die Empfindlichkeit und den Patriotismus auf's häufigste verzerre. Schemals waren die Deutschen in Frankreich gern gesehene Gäste, sie waren dort in der Geschäftswelt und als Arbeiter sehr geschätzt und im Verkehr mit den Franzosen beliebt. Jetzt aber sind sie den Franzosen verhaßt, man verkehrt mit ihnen nur gezwungen und möchte sie am liebsten ganz aus dem Lande jagen. Man sieht in ihnen fast ausnahmslos Spione. Was nun aber die Rede des Fürsten Bismarck betrifft, so hat sie die Eitelkeit der Franzosen wieder so stark verletzt, daß die französische Presse sich sogar der Fälschung des auf Frankreich sich beziehenden Passus nicht schämt. Und aus welchen Gründen? Die französische Presse zeigt den Fürsten-Reichskanzler der Brunnenvergiftung in Europa; aber die Fälschung geschah nur, um die in Frankreich übliche Brunnenvergiftung in Europa nach dem Inlande nach alter Weise ungehindert fortsetzen zu können. Der Haß hat bereits eine solche wahnwitzige Höhe erreicht, daß solches Verfahren als patriotische Pflicht gilt. Man, lassen wir den Franzosen ihr unsauberes Vergnügen. Das Schlimme richtet sich selbst, und wie wenig dieser französische Patriotismus uns Deutschen noch bisher hat thun können, sehen wir jetzt wieder. Doch zum Schluß wollen wir noch auf die gedankenlose, ganz dem Geiste verblendeten Hasses entquollene Anklage hinweisen, daß Deutschland Schuld an den die Völker fast erdrückenden Rüstungen sei. Nicht Deutschland aber trägt die Schuld daran, sondern nur lediglich die französische Revanche-Idee, die von 1871 an unablässig bemüht war, die Welt zum Verderben Deutschlands in Brand zu setzen. Wollte Frankreich zu diesem Vernichtungskampfe wider Deutschland gerüstet sein, so mußte sich auch Deutschland zur Gegenwehr wappnen und waren die andern Staaten ebenfalls gezwungen, die gewaltigsten Rüstungen vorzunehmen. Wir sind vorbereitet, und weil

wir es sind, so haben unsere Gegner keine Lust, das Schicksal über sich heraufzuschwören. Ehre darum den Männern, die Deutschland so stark und furchtbar gemacht haben, die aber ohne die zwingendsten Ursachen und ohne die Begeisterung des Volkes keinen Krieg führen mögen. — Die heiße Jahreszeit rückt nun den Italienern bei Massauah immer näher auf den Leib, die Abessinier halten sich aber noch immer entfernt, so daß es für die europäischen Truppen bald mit ihren kriegerischen Aktionen aus sein wird. Es heißt dann wieder abwarten. Die Angaben der „N. Fr. Pr.“ über den Bündnißvertrag zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien (siehe gestrige Nummer) sollen so ziemlich richtig sein. — In England hätte man gar gerne gesehen, wenn Deutschland einen russischen Einfall in Bulgarien als einen Angriff auf Oesterreich ansehen würde, was nach der Rede des Reichskanzlers nicht der Fall ist; da es unzweifelhaft dabei die besten Pfeifen schneiden könnte, ohne nur eine Kanone abfeuern zu brauchen. Ob die britische Pfüffigkeit große Vortheile in jetziger Zeit wird erzielen können, erscheint uns mehr als zweifelhaft.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Februar. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Im Laufe des heutigen Vormittags nahm Se. Majestät der Kaiser den Vortrag des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher entgegen und empfing darauf mehrere höhere Offiziere zur Entgegennahme persönlicher Meldungen. Mittags arbeitete Se. Maj. der Kaiser dann noch längere Zeit mit dem Chef des Civil-Kabinetts, Wirkl. Geh. Rath v. Wilimowski, und empfing den Besuch Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Wilhelm. Das Diner nahmen die Kaiserlichen Majestäten heute allein ein. — Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm war am heutigen Vormittage bei der Besichtigung der Rekruten des Garde-Füsilier-Regiments anwesend, und nahm nach der Rückkehr von dort im hiesigen Königl. Schlosse einige Vorträge und militärische Meldungen entgegen. — Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Wilhelm hatte am Vormittage mit den Prinzlichen Söhnen des Kaiserl. Majestäten einen Besuch abgestattet.

— Es heißt, daß die Regierung selbst Veranlassung nehmen werde, bei der zweiten Lesung des Sozialistengesetzes auf die von sozialdemokratischer Seite gegen die deutsche Polizei erhobenen Beschuldigungen zurückzukommen. Man sollte meinen, daß sie dazu allerdings im Interesse der angelegten Beamten verpflichtet wäre. Von der Schweiz soll Material eingetroffen sein, das die von Haupt und Schröder gemachten Behauptungen in wesentlichen Punkten zu entkräften geeignet wäre. So soll über die Herkunft des Rüstchens mit Dynamit, das bei Schröder gefunden wurde, Aufklärung verschafft sein. Man darf derselben mit einiger Spannung entgegensehen und wünschenswerth wäre es, daß die Zurückweisung der Beschuldigungen gelänge, die überall peinliches Aufsehen gemacht haben.

— Die Nachricht, daß Graf Waldersee im Fall eines Krieges an die Spitze des österreichischen Generalstabs gestellt werden soll, wird als irrig bezeichnet, aber bestätigt, daß Waldersee an den Beratungen des genannten Generalstabes unter Vorsitz des Erzherzogs theilgenommen hat.

— (Warum Domänenpächer mitunter Konkurs machen,) ergibt sich aus einer Annonce über Auktion in der „Magdeb. Ztg.“ de dato Eldben im Januar 1888. Darnach werden infolge Sequestration der königlichen Domänen Eldben bei Jessen am 13. Febr. von der Konkursverwaltung nicht weniger als 27 Renn- und Lufts-

34

Im Kampf um sein Erbe.

Roman von G. Köffel.

(Fortsetzung.)

Sperber hatte ihre kleinen Erspornisse mit Erfolg für sie angelegt, und so hatte Frau Wolff auch ihre Freunde veranlaßt, Sperber ihre Gelder anzuvertrauen; es war auf diese Weise ein recht hübsches Stämmchen — etwa 20 000 Mark — zusammengekommen, welches Sperber in seiner Verwahrung hatte. Von diesem Gelde zahlte er nur in bestimmten Terminen die darauf entfallenden Zinsen aus, ohne sich selbst etwas für seine Bemühungen zu opfern.

Das war Herrn Sperber's Stellung als „Privatmann“. Und weiter hätte man über ihn an dieser Stelle auch nichts erfahren, trotz eingehendster Recherchen. So wollte es Herr Sperber haben, so sollte es sein. Der Tag konnte kommen, wo er sich auf dieses musterhafte Privatleben würde berufen müssen, um sich von einem Verdacht zu reinigen oder sich über denselben zu erheben.

Nach einer viertelstündigen Fahrt, während welcher wenig gesprochen wurde, kamen sie (er und For) vor dem Restaurant an, in welchem der Mann mit dem hungrigen Blick jetzt seinem inneren Menschen Genüge that.

Die Bekanntschaft war leicht gemacht. Judic entsprach in Allem dem Bilde, welches For von ihm entworfen hatte.

Die drei Herren zogen sich in eine stille Ecke des nicht zu großen Salons zurück und schenkten auch den Liebesswürdigkeiten der bedienenden Heben so wenig Aufmerksamkeit, daß sie bald ganz unter sich waren. In dem herrschenden Stimmengewirr hatte man Mühe, sich verständlich zu machen; es war also nicht zu fürchten, daß etwas von dem hier Gesprochenen auch vielleicht noch in andere Ohren drang.

„Ihr seid mein Mann“, flüsterte Sperber dem Franzosen zu. „Schafft mir den Kleinen fort. Ich habe mit Euch zu reden.“

Judic maß den Sprecher mit einem mißtrauischen Blick.

„Judic, Ihre Zeit ist bemessen“, nahm nun For wieder das Wort. „Sie wissen, wie ich schon sagte, noch mit dem Nachzug nach Paris. Dieser Herr wird Ihnen einen Auftrag geben.“

„Jawohl, und einfach genug ist er für einen Mann in Ihrer Stellung“, sagte Sperber. „Sie sollen Werner in Paris aufsuchen, sich an ihn machen und jede seiner Bewegungen verfolgen — weiter nichts. Er kennt sicher Paris nicht, und so wird ihm die Führung eines Parisstübigen, der etwas deutsch spricht, ganz willkommen sein. Ich glaube nicht, daß er französisch spricht. Um so enger werden Sie sich mit ihm befreunden können. Die einzige Schwierigkeit ist die, ob Sie ihn in dem Seinebafel finden werden.“

„Finden — sicher —“, entgegnete Judic trocken. „Und Sie wünschen Bericht?“

„Durch's Bureau!“ rief For.

„Selbstverständlich“, sagte Sperber mit einem spöttischen Seitenblick auf den Kleinen. Gleichzeitig blinzelte er Judic verstohlen zu; dieser nickte. Er hatte Sperber verstanden.

For brachte das Gespräch auf den Kostpunkt und hatte nun die Genugthuung, zu sehen, daß Judic nicht mehr erhielt, als er selbst — fünfshundert Mark. Dies und der Umstand, daß die Berichte durch's Bureau gehen sollten, schwächte sein Interesse an der Sache so weit ab, daß er mit seiner Deute sein Logis aufsuchte, noch ehe Sperber das Lokal verlassen hatte.

Als er fort war, ließ dieser noch einmal heiße Getränke bringen und rückte dann dicht zu Judic heran.

„Ich habe da einiges von Ihnen gehört“, sagte er, „was Ihnen mein Interesse in außerordentlichem Maß gewonnen hat. Ich glaube nicht, daß Sie eine Beschäftigung, wie diese hier, befriedigen kann. Möchten Sie nicht lieber wieder in Paris leben?“

„Ob ich es möchte!“ sagte wehmüthig Judic. „Aber die Mittel, Monsieur, die Mittel!“

„Die — könnten sich finden“, entgegnete zögernd der Andere, „wenn — Sie nämlich der Mann sind, für den ich Sie halte.“

„Und was ist das für ein Mann?“

„Ein Mann, dem ein bestimmtes Ziel vorschwebt und der, um zu diesem zu gelangen, auch wohl einen anderen, der ihm im Wege steht, bei Seite schiebert. Seid Ihr der Mann?“

„Wenn es eine einigemmaßen erträgliche Existenz in Paris betrifft, dann bin ich dieser Mann.“

„Und was würden Sie zur Gründung einer solchen Existenz benötigen?“

„Nun, ein paar tausend Francs schon immer. Ich würde mir ein Auskunfts-bureau aufmachen. Tüchtig bin ich; es fehlt mir also nur an Mitteln zur ersten Einrichtung. Wenn ich mir eine kleine Wohnung mieten und einrichten kann, und dann noch für ein paar Monate zu leben habe, werde ich mich bald selbst ernähren und gute Geschäfte machen.“

„Wem sagen Sie das? Ich kenne das Institut der Auskunfts-bureau in Paris. Was For hier hat, ist nur eine jämmerliche Nachahmung; und dann möchte der habgierige Mensch immer ernten, ehe er gesät hat. Sie werden in Paris nicht nur Geschäfte machen; Sie werden reich werden. Bei Ihrem Talent und Ihrer Spürkraft —“

„Nur das Anlagkapital —“

„Ist da“, fiel Sperber ein. „Zehntausend Mark.“

Der Blick des Hungrigen wurde gierig. „Zehntausend Mark!“, wiederholte er. „Und der Mann, der mir im Wege steht?“

„Ich nannte ihn bereits.“

„Werner?“

„Ja.“

„Er ist besetzt.“

„Ist das ein Wort?“

„Hier meine Hand!“

„Und For?“

„Belommt sei in e Bericht, Sie die ihrigen.“

„So ist es recht. Ich sehe, Sie verstehen Ihr Geschäft. Notieren Sie meine Adresse.“ Er nannte sie. „Und hier noch tausend Mark, um Ihnen Muth zu machen.“

„Den brauche ich nicht, nur Geld genug, um Alles in einer still verschwiegenen Weise ausführen zu können. Man muß seine Gelegenheit abwarten.“

„Doch darf er aus Paris nicht mehr fort. Dort muß es geschehen, nicht hier.“

„Hier würde ich es auch nicht wagen. Die Seine allein verschlingt mehr Opfer, als alle Ihre deutschen Flüsse zusammenge-

(Fortsetzung folgt.)

perbe verkauft, welche dem in Konkurs gerathenen Domänenpächter und Lieutenant der Reserve Konrad Pieschke auf Elbden gehört haben. Wie glaubwürdig berichtet wird, soll der Genannte für sich sogar 40 bis 50 Renn- und Luxusperde besessen haben. Der Konkurs des genannten Pächters aber figurirt auch in der Statistik derjenigen, die angeblich wegen der niedrigen Getreidepreise in Konkurs gerathen sind.

— In einer aus München datirten Korrespondenz des „Frankfurter Couriers“ wird der Zustand des geistesumnachteten Königs Otto I. von Bayern geschildert und es wird aus den dort mitgetheilten Vorgängen geschlossen, daß die geistige Umnachtung den höchsten Grad erreicht haben muß, denn vor noch nicht zu langer Zeit vermochte König Otto doch Augenblicke ab und zu einzelne Personen zu erkennen; jetzt nicht mehr die eigene Mutter. Auch das körperliche Befinden wird als nicht günstig geschildert, wenn auch keine Gefahr einer bedeutenden Verschlimmerung vorhanden sein soll.

— Wie der „Magdeb. Ztg.“ aus Bern gemeldet wird, wird in Bundesratssitzungen die Frage lebhaft erörtert, ob nicht bessere Ausübung der Fremdenpolizei dem Polizeidepartement ein ständiger Bundesanwalt beizugeben sei.

— Unter den Petitionen, welche der belgischen Deputiertenkammer zugegangen sind, befindet sich nach der „Frankf. Ztg.“ auch eine von Bewohnern der Stadt Arlon, dem Hauptort der Provinz Luxemburg, worin diese ein Gesetz verlangen, das die Anwendung der deutschen Sprache im Unterrichtswesen, sowie vor den Gerichten, namentlich in Strafprozessen gestattet. Außerdem verlangen die Petenten Maßregeln zum Schutz der Rechte belgischer Bürger deutscher Sprache, mögen solche nun in den wallonischen oder flämischen Landestheilen angebracht sein. Bekanntlich wird im belgischen Luxemburg von einer nicht unerheblichen Zahl von Einwohnern das Deutsche als Muttersprache gesprochen.

Reichstag.

Berlin, 11. Febr. Der Reichstag füllte die heutige Sitzung mit Wahlprüfungen aus. Zu einer längeren Debatte führte zunächst die Wahl des Abg. Dr. Haarmann (5. Arnberger Wahlkreis — nationalliberal), gegen welche von zwei Seiten Wahlbeeinflussung eingereicht ist. Das Haus entschied sich gemäß dem Antrage der Kommission für die Gültigkeit der Wahl (mit Resolution). Die Wahl des Abg. Richter (4. Arnberger Wahlkreis (deutschfreisinnig)) beantragt die Wahlprüfungskommission für ungültig zu erklären, wegen eines zu Unrecht ergangenen Verbots des Arbeiterwahlkomitees zu Hagen. Das Haus entschied sich indeß, gegen die Stimmen der Deutschfreisinnigen und der Sozialdemokraten, für die Wahl, da kein Einfluß jenes Verbots auf das Ergebnis der Wahl stattgefunden habe. Schließlich kam noch die Wahl des Abg. Hanneberg (2. Koburger-Gothaischer Wahlkreis — nationalliberal) zur Verhandlung. Die Kommission beantragt Beanstandung und gewisse Vereinerblichung. Zur Entscheidung des Plenums kam es heute indeß noch nicht, da vor der Abstimmung Vertagung beschlossen wurde. Montag 1 Uhr: Zweite Beratung des Sozialistengesetzes.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 11. Febr. Eingegangen ist der Gesetzentwurf, betreffend Regulirung der untern Weichsel. Das Haus tritt in die zweite Beratung des Antrags Benda, betreffend Verlängerung der Legislaturperiode. Ein freisinniger Zusatzantrag Berlin und Gosen, betreffend Einführung der geheimen Wahl für den Landtag, wird nach längerer Geschäftsordnungsdebatte in namentlicher Abstimmung für unzulässig erklärt.

Ausland.

London, 13. Febr. Die Morning Post bezeichnet die von Paris verbreiteten Gerüchte, wonach Unterhandlungen mit England für dessen Anschluß an eine französisch-russische Allianz gepflogen würden, um einer Koalition der Centralmächte entgegenzuwirken, als gänzlich unbegründet. Ein solches Vorgehen würde eine erste Bedrohung des europäischen Friedens bilden, der jetzt nicht gefährdet erscheine, so lange die Tripelallianz von England und der Türkei unterstützt werde. — Der Standard führt aus, daß es besonderer Vereinbarung mit England, um die österreichischen und italienischen Rüstungen vor feindlichen Anbungen zu schützen, nicht bedürfe, England könne keine Schutz- und Trugbündnisse eingehen; es sei jedoch vorbereitet, die Verträge aufrechtzuerhalten, unter denen seine Unterschrift stehe. So lange die Tripelallianz eine Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens sei, werde sie Englands Unterstützung finden. Wenn der Friede von einer Macht außerhalb der Allianz gestört werden sollte, so werde Englands Gewicht in die Waagschale gegen den Angreifer geworfen werden. Das sei die Politik Lord Salisbury's.

Stockholm, 11. Febr. Der Reichstagsbeschluss betreffend die Einführung der Getreidezölle ist heute vom König sanctionirt. Das Gesetz tritt am Dienstag, 14. Febr., in Kraft.

Madrid, 12. Febr. Nach dem in der Kammer eingebrachten Antrage betreffend die Besteuerung von Alkohol soll eine Zuschlagsteuer von 100 Pct. per Hektoliter von ausländischem, zu gewerblichen Zwecken bestimmtem Alkohol erhoben und sollen die von dem inländischen Brennereigewerbe zu entrichtenden Abgaben auf die Dauer von 10 Jahren aufgehoben werden.

Bukarest, 13. Februar. Bei den gestern stattgehabten 17 Stichwahlen wurden 12 Kandidaten der Regierungspartei und fünf Oppositionelle gewählt.

New-York, 12. Febr. James Blaine ersucht in einem aus Florenz datirten Schreiben den Vorsitzenden des republikanischen National-Komitees, die Mitglieder der republikanischen Partei zu benachrichtigen, daß sein Name bei Gelegenheit der bevorstehenden republikanischen Nationalkonvention zur Aufstellung eines Präsidentschaftskandidaten nicht genannt werden möge.

Lokales.

Wilhelmshaven, 14. Febr. (Vortrag des Herrn R. Falb im Gewerbeverein.) Der Ruf des gelehrten Forschers und sein allgemeininteressantes Thema hatte gestern Abend einen außergewöhnlich lebhaften Besuch bewirkt, so daß es dem Vortragenden vergönnt war, auf dicht besetzte Sitzreihen von der Rednertribüne herabsehen zu können. Um unliebsame Störungen durch Auf- und Zuklappen der Saalthüre zu vermeiden zu stehen, begann der Herr Vortragende erst um 8 1/2 Uhr. Er ist ein Mann nahe der 50er Jahre, mittlerer Größe, von strengem Blick und einem finsternen Gesichtsausdruck, der sich nur ein wenig verklärte, als er bei den Haupterfolgen seiner Lehre verweilte. In einfacher, klarer und durchaus verständlicher Weise trug er dem Auditorium seine Theorie vor, die von Sag zu Sag verständlicher wurde und die Zuhörer immer mehr fesselte. Seine Forschung über die Erdbebenstheorie ist bereits 20 Jahre alt, hat also Gelegenheit zur Prüfung bei Freund und Feind gefunden und, was die Hauptfrage ist, sie ist ihm bis jetzt noch nicht widerlegt worden, ja ihre Anhänger nahmen zu, statt ab. Schon in seiner gelehrten astronomischen Zeitschrift fand er Veranlassung, das Publikum auf gewisse Eigentümlichkeiten bei den Sturmfluthen aufmerksam zu machen, ohne aber hier schon den Muth zu finden, wenn auch nur vor sich selber, Schlüsse zu ziehen, wie sie ihm durch spätere Beobachtungen und Studien wie ein Blitzstrahl durch das Hirn zuckten. Es stand fest, die Sturmfluthen verdanken ihre Erscheinung

der anziehenden Kraft des Mondes und der Sonne, und zwar mache sich dieser Einfluss bemerklich bei Neus und Vollmond; bei Gleich- und Gegenstellung von Sonne und Mond; bei der alle 27 Tage vorkommenden Erdnähe des Mondes; bei am 1. Januar, wenn der Mond sich in der Erdnähe befindet; ferner wenn der Mond den Aequator kreuzt, was sich alle 14 Tage ereignet, und sodann auch, wenn die Sonne den Aequator passiert, also am 21. März und 23. September. Nun aber fand er durch das Durchstudiren eines englischen Erdbebenkatalogs, daß sich mit den Sturmfluthen, an den sog. kritischen Tagen, gewöhnlich Erdbeben einzustellen pflegen. Sollte das Zufall sein? Das war doch bei der Gesetzmäßigkeit, wonach Alles in der Natur sich vollzieht, kaum anzunehmen. Nun frag er an, an der Hand dieses Erdbebenkatalogs diese seine Idee auf geographisch begrenzte Distrikte zu untersuchen, selbst auf den knappen Kreis einer einzigen Stadt in der Schweiz. . . und siehe da, das Resultat war überraschend. Die Erdbeben hatten ihr Maximum ebenfalls mit dem Maximum der Sturmfluthen gleich. Das ist: im Januar treten die meisten Erdbeben auf, dann im April und im Oktober; in den Monaten Juni und Juli aber, wo auch die Sturmfluthen nicht im Maximum stehen, finden sich auch die wenigsten Erdbeben. Sobald dies konstatiert war, war die Frage gerechtfertigt: Ist's, da Mond und Sonne durch ihre gewaltige Anziehungskraft die Erde und Fluth, die kolossal mächtigen Sturmfluthen zu erzeugen im Stande sind, nicht möglich und denkbar, daß die Kraft auch noch bis in die Tiefe des feurig-flüssigen Erdinneren dringt und dort dieselben Erscheinungen hervorbringt, wie auf der Oberfläche der Erde beim Meere? Diese Frage glaubte der Forscher erst recht anzuhängen zu müssen, weil bekanntlich das Wasser im Meere mit einer solch gewaltigen Kraft zu Zeiten der kritischen Tage fortgetrieben wird, daß diese Gewalt noch viel, viele Meilen deutlich zu spüren ist. Es ist auch bekannt, daß vor einer Reihe von Jahren ein englisches Kriegsschiff von der Sturmfluth an der südamerikanischen Küste meilenweit ins Land geschleudert wurde, wo sein Gerippe hutzutage noch liegt. Zu dieser Annahme trat nun noch ein anderes eigenthümliches Moment, nämlich das Zusammenfallen von Finsternissen mit den Erdbeben, wie es schon öfter im Alterthume beobachtet worden war, und siehe, auch hier harmonisirte die Beobachtung mit der Theorie. Es stand nun bei Falb fest, daß die Erdbeben Folgeerscheinungen von vulkanischen Vorgängen im Erdinneren sind und die Beachtung der Vorhersage der Erdbeben bewährte sich bis auf geringe Differenzen. Zugleich erwies sich, daß die Erdbeben zweierlei Charakter tragen, und der erste Stoß der heftigste von allen ist, daß aber diesem ersten furchtbaren Stoße noch andere folgen, die schwächer und schwächer werden, oft bis auf 200 an der Zahl. Die erste Art, und zwar die furchtbare, ist die vertikale, die gerade von unten nach oben sich Bahn bricht; die zweite aber tritt auf, wenn es nicht zur völligen Eruption kommt, wobei sich dann die Erschütterung wellenförmig fortpflanzt. Diese ist die horizontale. So sehr Falb auch von der Richtigkeit seiner Theorie überzeugt war, so lag es ihm doch am Herzen, die scheinbaren Abweichungen in der Maximalfrage im südlichen Theile Amerikas zu ergründen, weshalb er nach Südamerika reiste. Dort erfuhr er von einem Rektor des Lycées in der Stadt, wo er sich aufhielt, daß die Schüler der Lycées den Bruch übten, die Erdbeben zu verzeichnen. In den meisten Schulen träte aber im Januar eine Unterbrechung ein, weil dann die Ferien wären. An seiner Anfall pflegten jedoch seit altersher stets zwei Schüler auch in den Ferien zurückzubleiben, um keine Unterbrechung in der Aufzeichnung der hier zu Lande so wichtigen Erdbebenfrage vorzukommen zu lassen. Nun war das Räthsel gelöst: den Gelehrten waren bisher nur die lächerhaften Erdbebenkataloge Südamerikas zugegangen! Eine vorgenommene Prüfung mit dem vorhandenen Jahrbucherte zurückerreichende Material stellte nun auch die Gleichmäßigkeit der Erscheinung mit allen anderen Beobachtungen genügend fest. Die Beschreibung eines Erdbebens, welches der Redner dort erlebte, war höchst interessant. In einem Hotel wartete er das Eintreffen der Eruption ab. Wie ein dunkler Baum erhob sich das Ausgestoßene über den Krater und alle Einwohner eilten bei dem ersten wahrnehmbaren Befehle hinaus, um von einer Anhöhe das furchterlich-schöne Schauspiel mit anzusehen. Neben dem einen Baum stiegen bald noch etwa dreizehn andere aus verschiedenen Kratern empor; schwarze, braune, weiße und einer wie eine zum Firmament emporlohnende kolossale Feuergerbe. Nach einer Reihe von Stunden hörten die Eruptionen auf und erlosch die Feuerfäule. Tiefe Dunkelheit trat ein. Doch es währte nicht allzulange, so begann die furchtbare Katastrophe, von welcher die Zeitungen ein Langes und Breites ihrer Zeit berichteten. Am andern Tage besichtigte er mit Bauern, die ihm als Führer dienten, den Vulkan. Auch in Italien, an der Riviera, hatte im vorigen Jahre das Erdbeben in schrecklicher Weise gewüthet. Bei jedem Stoße schlugen sich die Erregten auf die Erde, rannten dann wieder nach den heiligen Bildern, riefen ihr angstvollstes „Maria schütze uns!“ in den allgemeinen Tumult hinaus und wagten sich nicht wieder in ihre Häuser hinein, die ja freilich auch zum größten Theil zerstört waren. Als der Tag immer näher herankam, an welchem Falb auch dieses Erdbeben besichtigt hatte, schrieb der erste Zivilbeamte von Agram an ihn, um ihn zu bitten, doch zum Besuch zu kommen. Er reiste hin und wurde gebeten, am 27. einen öffentlichen Vortrag zur Veruhigung und Aufklärung der Bevölkerung zu halten. Das war nun ganz schön; aber gesehnen Falls, das Erdbeben blieb am 26., dem Tage, wo es nach Falb's Vorhersage kommen sollte, aus. . . was dann? Die guten Agramer sind nicht allzu gemüthliche, sondern ziemlich kritische Leute — und wie der Herr, welcher ihn hatte kommen lassen, sagte, hätte er schon an und für sich die Nationalpartei in Agram gegen sich, weil er ihn habe kommen lassen. Nun verging am 26. aber eine Stunde um die andere, die Nacht kam heran, feusend ging er zu Bette. Doch — ei! Was war das? Knisterte da eine Maus? Doch nein, es rüttelte ja plötzlich an Thüren und Fenstern. Ein Blick nach der Uhr. . . noch war es nicht zwölf. . . jetzt wieder ein furchtbarer Stoß, so daß er beinahe aus dem Bette flog. Glücklicherweise war er sich in die Kleider. . . die Gefahr, von den ungemüthlichen Agramern morgen an Tage etwas Unangenehmes zu erleben, war ja gehoben: das Erdbeben hatte sich eingestellt, wenn auch erst in letzter Stunde. Der Redner konnte nun zum Schluß übergehen, nachdem er an thatsächlichen Erscheinungen und an Daten den Zusammenhang zwischen dem Auftreten der Sturmfluthen, den Finsternissen und den Erdbeben dargestellt hatte. Noch muß die Erklärung der feurig-flüssigen Masse erwähnt werden, die in der Falb'schen Theorie ebenfalls eine Rolle spielt, da sie in Bezug auf den Ersparungsprozess des feurig-flüssigen Erdinneren von Wichtigkeit ist. Denn Erschütterungen der Erdoberfläche entstehen auch schon durch das Verfließen der erklärten Masse. Redner kam hierbei auf die Mondoberfläche und auch auf die Sonne zu sprechen, welche letztere ebenfalls in dem Ersparungsprozess bereits begriffen ist. Auf Jahraufschau, ja vielleicht auf Millionen von Jahren wird dieser Prozess bei der Sonne wohl währen. Wenn nun aber unsere Erde soweit in ihrem Innern erstarrt ist, daß die Eruptionen aus den verstopften Kratern nicht mehr an die Oberfläche dringen können, so werden die Erdbeben nur noch mehr oder weniger starke Erschütterungen sein. Der Raum unseres Planeten schreibt uns eine gewisse Grenze der Ausführllichkeit vor, deshalb müssen wir jetzt auch dem Ende des Referats zuweilen. Die Erdbebenstheorie des berühmten Forschers gipfelt in dem Satze: Erdbeben werden nicht, nach der alten Annahme, durch eindringendes Wasser in das feurig-flüssige Erdinnere erzeugt, wohin es durch Spalten und Risse gelangt und sodann durch

die explosive Kraft des entstehenden Dampfes sich mit Lavaströmen, Erde und Steingeröll durch die Krater Bahn bricht; sondern Erdbeben entstehen vielmehr durch den Einfluss der Anziehungskraft von Sonne und Mond unter Mitwirkung von Erstarrungsprozessen der Erde und des Einflusses von Finsternissen. Wenn Redner seine Vorhergehenden publizirt, so thut er das nicht, um einen Sport daraus zu machen, oder aus persönlicher Eitelkeit, sondern lediglich nur, um den Menschen, die vom Erdbeben heimgesucht werden, die Angst vor den nachfolgenden Stößen zu benehmen, die nie wieder die Gewalt und Furchtbarkeit der ersten Stöße erreichen. Wenn auch die Theorie seiner Theorie sich noch nicht überzeugen lassen wollen, so wird die Wahrheit dennoch durchdringen, wie sie ja zuletzt immer siegreich dasiegt. Der Beifall, den der Redner erntete, war ein lebhafter und herzlicher. Der Vorstand des Gewerbevereins hat sich durch Gewinnung dieses Redners ein großes Verdienst erworben, was sich allerdings allseitig anerkannt werden wird.

Wilhelmshaven, 14. Febr. (Erste Schießübung S. M. Tender „Hay“ und S. M. Artillerie-Schulschiff „Mars“.) Von S. M. Tender „Hay“ aus findet in der ersten Hälfte des Monats April eine Schießübung mit 8,7 cm Kanonen auf 600 m gegen Scheiben, welche auf der Insel „Holzwarden“ (nördlicher Theil der Oberharz'schen Felsen in der Gabe) erbaut sind, statt. Die Schießrichtung ist zwischen SO. und OSO. In der zweiten Hälfte des Monats April und ersten Hälfte des Monats Mai wird von S. M. Artillerie-Schulschiff „Mars“ aus in der Gabe bei Schilling mit leichten und schweren Geschützen gegen Scheiben, welche auf dem Watt „das neue Brack“ aufgestellt sind, scharf geschossen werden. Die Schießrichtung ist westlich. Während des Schießens wird eine rote Flagge sowohl am Mast des Tenders als auch des Artillerie-Schulschiffes gehißt werden. Das Schießen von Geschossen während der Schießübung ist Privatpersonen durchaus untersagt. Die Zeit, von wann die Geschosse geschickt werden dürfen, unter Angabe des Fimberlochs und des Ablieferungsfortes wird nach beendeteter Schießübung den Lokalbehörden von dem Kommando S. M. Artillerie-Schulschiff „Mars“ direkt bekannt gegeben werden.

Wilhelmshaven, 14. Febr. (Schulsachen.) Die Rechnung der Schulkasse für 1886/87 liegt zur Einsicht der Mitglieder der Schulgemeinde vom 15. bis zum 22. d. M. im hiesigen Magistratsbureau aus. — Noch sei erwähnt, daß die Anmeldung von schulpflichtig werdenden Kindern für die untersten Klassen der Mittelschule, sowie die Anmeldung für höhere Klassen am Mittwoch, 22. d. M., Nachmittags von 5—7 Uhr im Konferenzzimmer der Schule an der Königstraße entgegen genommen werden. Die aufzunehmenden Kinder müssen das 6. Lebensjahr vollendet haben.

Wilhelmshaven, 14. Febr. Bekanntlich sind die wiederholten Versuche, die Nordsee aufzuer in der Dfsee zu ziehen, oder die kanadische Auster dorthin zu verpflanzen, erfolglos geblieben. Neuerlich ist die Aufmerksamkeit der Staatsregierung zum Zwecke der Einbürgerung der Auster in der Dfsee auf die Auster des Ozeans gelenkt worden. Unter diesen gedeiht die nördliche ostalurida, auch Schoalwaterbayauster genannt, am besten zwischen 47. und 48. Breitengrade; sie ist aus den bezeichneten Bai auch in der Kolombiasbucht bei Florida und in den Pugetfund gebracht, wo sie bei verhältnismäßig geringem Salzgehalt gedeiht. Amerikanische Sachverständige haben auf die klimatischen Verhältnisse der Schoalwaterbay und den letztgedachten Umständen die Meinung geäußert, daß die Schoalwaterbayauster sich am besten für die Einbürgerung in der Dfsee eignet, und die Anstellung von Versuchen anregt. Bei der Prüfung dieser Anregung ist indeß von gerade auf dem Gebiet der Austerzucht als Autorität bekannten deutschen Zoologen die Verpflanzung der Auster des Stillen Meeres in die Dfsee ebenfalls für nicht angängig erklärt worden, weil die Dfsee zu geringen Salzgehalt und zu niedrige Wintertemperatur habe. Es ist daher jener Anregung eine praktische Folge zunächst nicht gegeben worden.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Wittmund, 8. Febr. Die Herren Gemeindevorsteher werden von Seiten des Königl. Landrathsamtes angewiesen, die Geburtsregisterbücher der in ihren Gemeinden wohnhaften Bezirksbeamten und der noch frei profitirenden Beamten, falls solches noch nicht geschehen ist, innerhalb acht Tagen dem Königl. Kreis-Physikus Dr. med. Schmidtman in Wilhelmshaven zur Revision einzufenden. Für die Folge ist dafür Sorge zu tragen, daß die Einsendung alljährlich im Monate Januar erfolgt.

Hannover, 12. Febr. Der „H. C.“ schreibt über die Wildlegitimationscheine: „Der Herr Oberpräsident der Provinz Hannover hat sich unterm 11. v. M. in Bezug auf die Ausstellung und Beglaubigung der Wildlegitimationscheine deklaratorisch dahin geäußert, daß bei Erlass der Polizeiverordnung vom 8. März 1887 kein Zweifel darüber obgewaltet habe, daß es bei der Vorchrift des § 4 sich um die Ausgabung beglaubigter Blankets handle, und daß es ferner in der Absicht gelegen habe, den Jagdberechtigten die Möglichkeit zu gewähren, in den Besitz beglaubigter Blankets zu gelangen, gehe unzweifelhaft aus dem § 8 a. a. D. hervor, wo es von Jagdpächtern und sonstigen Jagdberechtigten untersagt ist, an andere Personen Wildlegitimationscheine auszuhandigen, bevor letztere mit Datum und Unterschrift versehen sind. Die Beglaubigung der Wildlegitimationscheine, auf welche übrigens seitens der zuständigen Behörde auch die Jahreszahl auszufüllen sei, habe im Sinne der zitierten Polizeiverordnung nur die Bedeutung einer Legalisation, insofern deren der Schein für den gegenwärtigen oder künftigen Aussteller erst verwendbar werde. Die Abgabe beglaubigter Blankets ohne Unterschrift des künftigen Ausstellers erscheine auch völlig unbedenklich, weil die Behörden nach § 4 der Polizeiverordnung nur an solche Jagdberechtigten Blankets auszuhandigen haben, welche ihnen als zuverlässig bekannt sind.“

Gerichtssaal.

— Eine prinzipiell wichtige Entscheidung hat dieser Tage das Ober-Landesgericht in Celle getroffen. Die Frau eines Mannreger'sellen in Stade beschäftigt sich mit Kartenlegen und war diesfalls wegen Verübung groben Unfugs in eine Geldstrafe von 10 Mark genommen worden. Die Frau beantragte hiergegen richterliche Entscheidung, und sowohl das Stader Schöffengericht wie auch in zweiter Instanz die Strafkammer sprachen die Angeklagte frei. Die gegen dieses letzte Urtheil seitens der Staatsanwaltschaft eingeleitete Revision wurde jedoch von dem Ober-Landesgericht in Celle zurückgewiesen, da in der Beschäftigung mit Kartenlegen ein „grober Unfug“ nicht gefunden werden könne.

Literarisches.

„Die Familie Orleans“ betitelt sich ein gelegener und sehr interessanter Artikel aus der Feder des rühmlichst bekannten Historikers Prof. Dr. Karl Th. Heigel, welchen die „Carlenlaube“ in ihren sieben erschienenen Nummern 5 und 6 veröffentlicht. Die Tendenz des Artikels faßt der Verfasser selbst in folgenden sehr zutreffenden Worten zusammen: „Da keine Familie völlig mit ihrer Tradition zu brechen vermag, wird die Vergangenheit den gegenwärtigen Gliedern als Nahrung und als Fingerzeig, vielleicht als Warnung dienen.“ In denselben Nummern finden wir noch einen anderen Artikel von allgemeinem Interesse, „Das rationale Kleid“ von W. v. Brand, in welchem die englische Frauenkleiderreform besprochen wird. Die Abbildungen „Der gelbe Rock“ und „Nationale Frauenkleider“ erörtern die Wirkung der Abbildungen, die gewiß als Bausteine in manchen Familienkreisen fallen wird. — Durch die amnuthige Blaubei, „Rameau in Wien“ von Ferdinand Groß und durch viele der Illustrationen wird auch der Karnevalsstimmung gebührende Rechnung getragen. Ja, wir finden den Humor diesmal auch in dem novellistischen Theil vertreten: in der humoristischen, sehr gelungenen Novelle: „Anicia, eine Schuljünglingsgeschichte“ von Hans Arnold.

An den Reichskanzler.

Gewalt'ger Rede, Kühngemuth —
Wie lange Zeit ist's her?
Da tobt' um Dich des Hasses Wuth,
Ein wildbewegtes Meer.
Es drohte Schande, Fluch, — Schaffot,
Wär' Dir Dein Schiff zerfellt. —
Du aber sprachst: „Ich fürchte Gott,
Sonst Nichts auf dieser Welt!“

Dein war der Sieg: das deutsche Reich
Erstand in stolzer Pracht,
Da rüsteten zum Doppeltreich
Die Feinde sich bei Nacht.
Zerrissen hast Du ihr Komplot,
Der gift'ge Nebel fällt —
Du riefst: „Der Deutsche fürchtet Gott,
Sonst nichts auf dieser Welt!“
Da hat Dich, Deutschlands Friedenshort,
Ein Jubelsturm umtozt,
Danke Dir! Du hast das rechte Wort
Für Dich und uns erkost!
Es bricht der Feinde Trug und Spott;
Siegreich zum Himmelszelt
Steigt es: „Wir Deutsche fürchten Gott,
Sonst Nichts auf dieser Welt!“

Ernst Scherenberg.

Vermischtes.

Helsingör, 9. Febr. Laut Bootsenmeldung ist das Fahrwasser eisfrei.

(Er mordung eines Millionärs.) Amos Snell, ein sechzigjähriger, dreifacher Millionär, wurde nach dem „B. T.“ in Chicago in der Nacht zum Mittwoch von Dieben, die er beim Erbrechen seiner Kasse ertappte, todtgeschossen.

Lübeck, 11. Febr. Der muthwillige Mörder des Fuhrmanns Bohnhoff-Schwerin ist hier festgenommen und nach Schwerin transportirt worden.

St. Petersburg, 9. Febr. (Ein Zeichen der Zeit.) Unter dieser Epigamie schreibt man dem Figaro: Der Wohlthätigkeitsfall der französischen Kolonie hat gestern hier stattgefunden. Ganz Petersburg nahm daran Theil. Großen Beifall fand ein Kostüm, das zur Hälfte einen russischen Bauern, zur Hälfte einen französischen Marquis darstellte und die Inskript trug: Einigkeit macht stark.

Kempen, 5. Febr. (Ein Zwischenfall an der preussischen Grenze.) Am Freitag, den 3. Febr., überschritt ein russischer Grenzsoldat, angeblich mit Desertionsabsichten, bei Wischanow, Kr. Kempen, die preussische Grenze, und zwar in der Nähe des Besitzthums des Ackerbürgers Spick. Zwei Eöhne des Spick näherten sich dem Soldaten; als der eine auf etwa 10 Schritte an letzteren herankommen war, schoss der Soldat auf ihn. Spick hielt eine Schaufel in der Hand, die Kugel schlug durch das Handgelenk, zerstückerte den Schaufelstiel und drang nebst einer Menge Holzsplitter in den

Unterleib des Spick. Auf den zur Hilfe springenden Bruder feuerte der russische Soldat noch 2 Schüsse erfolglos ab und flüchtete dann nach der russischen Grenze zurück, wofür er von der hinzugeeilten russischen Grenztruppe entworfen wurde. Der Wirthsohn Spick erlag nach 10 Stunden der Verletzung.

Düsseldorf, 4. Febr. (Ein Memento mori ergreifender Art) ereignete sich gestern Abend in der Mozartstraße hieselbst. Die krankenspflegende Schwester Illuminata aus dem Kloster der Armen Dienstmägde Christi in der Friedrichstraße war gerade mit Auskleiden einer Leiche beschäftigt, als sie selbst von einem Herzschlage getroffen, todt über die Leiche hinsank.

(Ein gräßlicher Familienmord) wurde am 3. d. Mts. in Salford, der Vorstadt Manchester, verübt. Morgens blieb die größte Apotheke der Stadt geschlossen, und es stand eine große Anzahl von Leuten vor dem Thore, ohne daß trotz Bockens und Läutens geöffnet worden war. Es wurde nun das Distriktsamt verständigt, welches in das Lokal eintrat, ohne etwas Auffälliges zu finden. Die Thür zur anstößenden Wohnung war versperrt. Als man sie öffnete, fand man in dem Schlafzimmer die ganze Familie des Apothekers und diesen selbst todt in dem Bette liegend. Nach den zurückgelassenen Aufzeichnungen haben Mann und Frau ihre sechs Kinder mittelst Cyanalkali vergiftet und sich hierauf auf dieselbe Weise den Tod gegeben. Der Laborant arbeitete in dem im Hofraume gelegenen Laboratorium, ohne eine Ahnung zu haben, was in der Wohnung des Apothekers vorgefallen. Die Kinder standen im Alter von zwei bis dreizehn Jahren. Zerrüttete Vermögensverhältnisse bilden den Beweggrund der gräßlichen That.

(Eckelne Gebräuche) herrschen am türkischen Hofe. Zu den wunderlichsten derselben gehört es, daß es dem Sultan nicht beschieden ist, seine Anzüge und Wäsche länger als nur einen Tag am Leibe zu tragen. Der Padischah würde ein Majestätsverbrechen gegen sich selbst begehen, wenn er dieselbe Kleidung auch nur 2 Tage hinter einander tragen würde, weshalb er jeden Morgen einen neuen Anzug sowie neue Wäsche zur Verfügung haben muß. Abgegeben von den Kammerdienern, welche tagtäglich die abgelegten, noch völlig neuen Sachen erhalten, macht diese seltsame Regel das „Glück“ vieler Leute aus; denn nicht nur hat der Schneider des Sultans jährlich 365 Röcke und ebenso viele Westen und Beinkleider anzufertigen, sondern zahllose sonstige Lieferanten werden in entsprechendem Verhältnis bezeugen in Nahrung gesetzt. — Im kaiserl. Harem ferner geht alles nach der Minute. Eine Maschine aus Holz mit einem eisernen Schwengel dient als Signal, wodurch das Aufstehen, das Schlafengehen, die Mahlzeiten u. angezeigt werden. Durch Strafgeetze (Arrest) und körperliche Züchtigungen (Stockschläge) wird eine strenge Disziplin unter den zahllosen Sklavinnen verschiedener Ranges aufrechterhalten, was um so schwieriger ist, als der türkische Hof eine Anzahl der strengsten Sittevorschriften aufweist. Um ein Beispiel herauszuheben, sei erwähnt, daß ein alter Gebrauch wil, daß Niemand im Palast das Recht hat, Pelze, Shawls, Mäntel u. dergl. zu tragen. Eine halbdressirte Toilette ist Vorschrift. Die einzigen Frauen, welche das Recht haben, sich nach Belieben zu kleiden, sind die Prinzessinnen von Geblüt und die Rabinen, die Frauen des Sultans. Alle dienenden dagegen

durchheilen die Säle und mächtigen Marmortreppen nur mit einem entari, einem durchsichtigen Fichu, auf den Schultern, — und wenn diese Sitte im Sommer ihre großen Annehmlichkeiten hat, so ist sie doch im Winter die Ursache fortwährender Erkältungen für die jungen Mädchen, welche oft stundenlang auf die Befehle ihrer Herrinnen warten müssen.

(Von einer neuen Modetheorie) wird aus Paris das Folgende berichtet: Viel bewundert wurde auf dem letzten Feste im Stadthause ein Schmuckstück der Madame Delpart, einer der schneidigsten Modedamen der englischen Kolonie. Auf den Blumen, die ihre Taille schmückten, trug sie einen farbenprächtig schillernden und funkelnden Käfer. Dies wäre nun an sich nichts Besonderes, wenn man nicht wahrgenommen hätte, daß besagter Käfer lebendig war und mit seinen Füßen sich auf den duftenden Blumen hin und her bewegte. Bei näherer Betrachtung ergab es sich, daß dieser lebende Käfer zu der Art des ägyptischen Skarabäus gehört, von dem man sagt, daß er sechzig Jahre alt werde, ohne Nahrung zu sich zu nehmen, und so zu sagen nur von der Luft und dem feinen Parfüm der Blumen lebe, auf die man ihn setzt. Um den Halschild des Thierchens war eine haarfeine goldene Kette geschlungen, an deren Ende eine Nadel angebracht ist, mit welcher der aburde lebende Schmuck an den Blumen befestigt war. Der goldblinkende Käfer ist aus Mexiko nach Paris gebracht worden, und da auch seine Fesselung nicht billig sein dürfte, so ist begreiflich, daß das Vergnügen, einen solchen „Käfer zu haben“, recht kostspielig ist. Das wird aber die Pariserinnen und ihre Nachahmer nicht hindern, dieser Modetheorie zu huldigen, die übrigens vom Pariser „Moniteur“ für so wichtig erachtet wird, daß er es sich nicht verlagern konnte, in einer seiner jüngsten Nummern eine naturgetreue Zeichnung jenes „Schmuckes“ zu veröffentlichen.

Wilhelmshaven, 14. Febr. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leihbank, Filiale Wilhelmshaven.

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	107,10	107,65
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	100,60	101,15
4 pCt. Preussische consolidirte Anleihe	103,60	107,15
3 1/2 pCt. do.	100,95	101,50
3 1/2 pCt. Oldenb. Confol.	100,25	101,25
4 pCt. Oldenburg. Kommunal-Anleihe	103	104
4 pCt. do.	103,25	104,25
3 1/2 pCt. do.	99,25	100,25
3 1/2 pCt. Oldenb. Bodenkredit-Pfandbriefe (flüssig)	101	102
4 pCt. Hensburger Kreis-Anleihe	101,75	102,75
3 pCt. Oldenburgische Prämienanleihe	132	132,80
4 pCt. Ein- u. Mehrer Prior.-Obligationen	103	104
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Rente	99,45	100
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 10 000 Fres. und darüber)	—	—
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe IV. Serie	89,25	90
3 Baden-Badener Stadtanleihe	—	—
4 pCt. Pfälzischer Stadt-Anleihe	101,95	102,50
4 pCt. Pfandbr. d. Preuss. Bodenkredit-Anstalt	101,95	102,50
Wechs. auf Amsterdam kurz für 100 in M.	168,55	169,35
Wechs. auf London kurz für 1 Pfr. in M.	20,33	20,43
Wechs. auf Newyork kurz für 1 Doll. in M.	4,17	4,22

Discount der Deutschen Reichsbank 3 pCt.

Bekanntmachung.

Das alte Kettenreinigungs-Gebäude und Kettenlager längs der Wertmauer an der Fachmannstraße sollen zum Abbruch öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu auf

Sonnabend, 18. d. M., Vorm. 11 Uhr,

Termin im Geschäftszimmer des Vorstandes der unterzeichneten Behörde anberaumt ist.

Die Angebote zu diesem Termine sind versiegelt, portofrei und auf dem Briefumschlage mit der Aufschrift:

„Angebot auf Abbruch von alten Gebäuden“

versehen, rechtzeitig an die unterzeichnete Behörde einzufinden.

Die Verkaufsbedingungen liegen beim Annahmestempel der Wert und in der Expedition dieses Blattes zur Einsicht aus.

Wilhelmshaven, 9. Februar 1888.

Kaiserliche Werft,

Verwaltungs-Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zur Verbindung der für das unterzeichnete Lazareth für das Etatsjahr 1888/89 erforderlichen Verbindungsmittel ist Termin auf den

21. Februar, Vormitt. 11 Uhr,

im diesseitigen Geschäftszimmer anberaumt, zu welchem Offerten mit der Aufschrift:

„Submission auf Verbindungsmittel“ portofrei u. versiegelt einzureichen sind. Die Lieferungsbedingungen und die Nachweisung über den Bedarf an Verbindungsmitteln liegen im Geschäftszimmer des Lazareths und in der Redaktion des „Deutschen Submissionsanzeiger“ in Berlin zur Einsicht aus. Auch können dieselben in Abschrift gegen Einsendung des Betrages von 1,25 M. für ein Exemplar vom Lazareth bezogen werden.

Wilhelmshaven, 20. Jan. 1888.

Kaiserliches Marine-Lazareth.

Schulacht Neubremen.

Zur Wahl von 6 Ausschussmitgliedern ist Termin, angesetzt auf

Montag, 20. d. M.,

Mittags 12 Uhr,

in Sierski's Wirthshaus in Neubremen.

Zu wählen sind auf 6 Jahre 3 Wähler, auf 3 Jahre 1 Wähler und 2 Nichtwähler.

Der Schulvorstand.

G. Bru now, Pastor.

Mittel-Schule.

Die Anmeldung schulpflichtig werdender Kinder (Knaben und Mädchen) für die unterste Klasse der Mittelschule, sowie die Anmeldung für höhere Klassen wird am **Mittwoch, den 22. d. M.,**

nachmittags von 5—7 Uhr, im Konferenz-Zimmer der Schule an der Königstraße entgegengenommen.

Aufgenommen werden diejenigen Kinder, welche das 6. Lebensjahr beendet haben, bezw. im Jahre 1882 geboren sind.

Bei der Anmeldung ist die **Geburtsurkunde vom Standesamt** und der **Zwiffschein** vorzulegen.

Wilhelmshaven, den 14. Februar 1888.

Der Schul-Vorstand.

Bekanntmachung.

Gefunden: 1) eine baumwollene, sog. Schlachterweste, 2) ein Taschenmesser mit Perlmutterschale, 3) zwei große Schlüssel, 4) eine wollene, grüne Geldbörse, 5) ein goldenes Medaillon und 6) ein 1 Markstück und 7) ein Paar waschlederne Handschuhe.

Die ad 4 bezeichnete Geldbörse ist auf der Kaiserl. Werft, die ad 6 u. 7 bezeichneten Sachen sind auf dem Kaiserl. Postamt hieselbst gefunden.

Die Eigenthümer werden aufgefordert, sich behufs Geltendmachung ihrer Ansprüche binnen 3 Monaten im unterzeichneten Amte zu melden.

Wilhelmshaven, 13. Februar 1888.

Der Hilfsbeamte

des Königl. Landraths.

Schulache.

Die Rechnung der Schulkasse für 1886/87 liegt zur Einsicht der Mitglieder der Schulgemeinde

vom 15. bis 22. d. Mts. einschließlich

im hiesigen Magistratsbüreau aus.

Der Schulvorstand.

Verkaufs-Anzeige.

Zu Folge Liquidation der Firma Joh. Kemmeressen in Emden werde ich am

Dienstag, 21. Febr. d. J., u. den folgend. Tagen,

jedesmal Morgens um 9 1/2 Uhr anfangend, im Saale des Hotels „Union“ hieselbst **sämmtliche**

Vermögens-Stücke

der Firma, namentlich:

1. das umfangreiche, wohlaffortirte Holzlager, welches sich zum größten Theil in den Buben an der Bahn befindet, im Werthe von ca. 150 000 M.,

2. das komplette Balkenlager, ca. 2600 Stück pitch-pine, tannene, eichene und grüne, sowie wie 900 Rigaer Weißholz Rundbalken unassend,

3. vier große Holzbuden an der Bahn,

4. vier desgleichen an der Scuitenaterstraße hiers. bezw. am Ems-Jade-Kanal,

5. das bedeutende Dampf-Säge- und Hobelstahlwerk mit zugehörigen Wohngebäuden u. Holzschuppen, belegen an dem mit dem Ems-Jade-Kanal und dem Emden Hafen in Verbindung stehenden schiffbaren Wollhusen Tief,

6. das Wohnwesen an der großen Brückstraße hiers. bezw. am Ems-Jade-Kanal mit 3 Holzschuppen und den Packhäusern „Hittland“ und „Ziska“, für ein Baumaterialien-Geschäft besonders passend,

7. 131 Stück Aktien der Emden Gewerkschaftsbank und 5 Aktien der Emden Springfischerei-Gesellschaft,

8. mehrere Wohnhäuser hieselbst,

in öffentlicher Auktion nach vorstehender Reihenfolge versteigern lassen.

Kaufstehhaber werden hierdurch eingeladen mit dem Bemerkn, daß das Holzlager, sowie das Säge- und Hobelwerk und die sonstigen Baulichkeiten täglich zu besichtigen sind, auch Specificationen und Beschreibungen auf Wunsch gern übersandt werden.

Emden, den 25. Januar 1888.

Willibald D. A. Helm,

Nachlassverwalter des weil. Herrn J. Kemmeressen.

Zu Mai d. J. habe ich noch verschiedene Unter- und Ober-Wohnungen

zu vermieten.

Heppens, den 13. Februar 1888.

H. Reiners.

Verpachtung.

Der Gasthof

„Ems-Jade-Kanal“

bei Mariensiel

soll, da in den öffentlichen Terminen eine Verpachtung nicht zu Stande gekommen ist, nunmehr unter der Hand auf 3 oder 6 Jahre, vom 1. Mai d. J. an, verpachtet werden und wollen

Beachtlichehaber bis zum 18. d. M. mit dem Eigenthümer oder mir unterhandeln.

Neuende, 7. Februar 1888.

H. Gerdes,

Auktionator.

Zu vermieten.

In dem in Kopperhörn gelegenen Hause der Eben des weil. Arbeiters G. A. Nedenius sind zu Mai d. J.

2 Ober- u. 2 Unterwohnungen

zu vermieten.

Ferner habe ich zu Mai d. J. eine Wohnung

mit Obst- und Gemüse-

Garten

sowie mehrere Ober- u. Unterwohnungen in Sedan zu vermieten.

Neuende, 4. Februar 1888.

H. Gerdes,

Auktionator.

Gegen sichere erste Hypotheken habe ich größere Capitalien zu billigen Zinsen auf städtische Immobilien zu belegen.

Heppens, 13. Februar 1888.

H. Reiners.

Für einen Beamten wird eine Wohnung

von 5 Zimmern, in gutem Stadttheil, für 600 bis 700 Mark, gesucht.

Angebote werden Wilhelmstraße 6, part. links, erbeten.

Eine kl. Familienwohnung wird im Stadttheil Wilhelmshaven von einer kinderlosen Familie zum 1. Juli zu mieten gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter R. S. befördert die Exp. d. Bl.

Zu vermieten

auf gleich oder den 1. März eine gut möblirte Stube.

Börsenstr. 30.

In dem, dem Herrn Rentmeister Greiff gehörigen Hause habe ich die

Hauptwohnung

mit Stallung und Gärten noch

auf Mai zu vermieten.

C. F. Verlage, Neuende.

Zu vermieten

auf sofort eine Wohnung à 500 Mark; zum 1. Mai zwei Wohnungen à 500 M. u. 650 M.

Peterstraße 4.

1 Etagen-Wohnung

mit reichlichem Zubehör, auf Wunsch mit Benutzung des Gartens, vom 1. Mai ab zu vermieten.

Heinrich Hückelrad, Roonstr. 102.

Gesucht

zum 1. April oder früher ein möbl. Wohn- u. Schlafzimmer.

Gefl. Offerten bittet man unter Preisangabe in der Exped. d. Bl. sub Chiffre A Z niederzulegen.

Gesucht

auf sogleich oder 1. März eine kleine Wohnung, am liebsten Kommissionsgärten oder Knoopstraße.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Gesucht

ein Mädchen auf den ganzen Tag. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Ein Stundenmädchen

gesucht. Roonstr. 55, a. Bahnh. 1 Tr.

Gesucht

ein Kindermädchen zum 1. März.

Frau Goergens, Roonstr. 84a.

Gesucht

zum 1. März ein tüchtiges, mit guten Zeugnissen versehenes

Dienstmädchen.

Frau Kaufmann Arn. Busse, Bismarckstraße 18.

Ein junges kräftiges Mädchen aus guter Familie sucht in nächster Zeit eine familiäre Stellung, wo dasselbe im Stande ist, unter Leitung der Hausfrau sich tüchtig auszubilden.

Gefl. Offerten unter Chiffre T. wolle man gefl. in der Exped. d. Bl. niederlegen.

Anton Brust, Belfort.
Bettfedern
 und
Dannen!

Anton Brust, Belfort.

Congress-Stoff
 (Gardinen - Etamine)
 empfiehlt billigt

Friedr. Hoting.

Reinschmeckenden
gebrannten Caffee

à Pfund 1,20 Mk.
C. J. Behrends.

Frische
Butjadinger Butter
 à Pfund 1 Mk.,
 bei Abnahme von mindestens 50 Pfd.
 à Pfund 90 Pf.
Jakobs & Knopf,
 Bismarckstr. 25.

Von
Bettfedern u. Dannen
 halte ich stets ein großes Lager in
 vielen verschied. Sorten, von 60 Pf.
 an bis zur feinsten Qualität.
 Meine sämtlichen Bett-
 federn, auch die billigsten, sind voll-
 ständig gereinigt, staub- und
 geruchfrei.
Friedrich Hoting,
 Oldenburgerstraße 14.

Original
Champooing Bay - Rum
 ist das beste aller Kopfwascher, welches
 in kürzester Zeit das Haar ausfallen
 beseitigt und Kopfschuppen schon nach
 2 bis 3 maligem Gebrauch entfernt.
 Originalflaschen à 1,20 und 2 Mk.
 empfiehlt
W. Morisse, Roonstr.

Unser großes Lager
 gut sortirt
Cigarren,
 sowie
Rauch-, Kau- u. Schnupftabak
 halten bestens empfohlen
Jakobs & Knopf,
 Bismarckstr. 25.

Chines. Haarfarbe-Mittel
 von Robert Hoppe, Halle a./S.,
 unschädlich, da gift- und bleifrei,
 färbt sofort dauernd braun und
 schwarz. — Flaschen à M. 2,50
 und 1,25.

Electromotorische
Bahnhalzbänder,
 um Kindern das Gehen zu erleichtern,
 à St. 1 Mk., echt bei
Rich. Lehmann, Bismarckstr. 15.

Bergmann's
Karbol - Theerschwefel - Seife
 — bedeutend wirksamer als Theer-
 seifen — vernichtet sie unbedingt alle
 Hautunreinigkeiten und erzeugt in kür-
 zester Zeit eine reine weiße Haut.
 Borräthig à Stück 50 Pf. bei
W. Morisse, Roonstr.

Feinste Blumenfettseifen
 wie Heliotrope, Flieder, Orange, Rosen-
 duft, in bester Qualität pro Stück
 50 Pf., allein zu haben bei
Ludwig Janssen.

Zu verkaufen
 5 halbjährige Fasel-Schweine,
 wovon 2 belegt.
 Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Zu verkaufen
 1 grauer Bog-Gund.
 Näheres in der Exped. d. Bl.

Für Confirmanden!

Schwarze reinwollene Cachemires
 von der billigen bis zur hochfeinen Waare,
 zu bekannt niedrigen Preisen.

Couleurte Kleider-Stoffe
 jeder Art.

Weisse und couleurte Flanelle
 zu Unterröcken.

Shirtings, Piqués, Hemdentuche, Spitzen,
Stickereien etc.

Preise niedrig und fest.

Anton Brust, Belfort.

!Ball-Handschuhe!

in größter Auswahl zu billigsten Preisen hält bestens empfohlen
H. Scherff,
 Roonstr. 90.

Mein Ausverkauf

Herren- u. Knaben-Filzhüten
 wird unverändert bis zur gänzlichen Räumung des Artikels fortgesetzt.
H. Scherff, Roonstr. 90.

Frankforth's
Photographische Anstalt.
 Roonstrasse Nr. 77
 Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

Franko! **Portofrei!**
Neueste Muster! **Neueste Muster!**
 7 Meter Stoff zu einem completen großen Anzug in allen
 Farben für 4 Mk. Franko!

Wir versenden auf Verlangen franko an Jedermann die neuesten
 Muster der für gegenwärtige Saison in denkbar größter Reichhaltigkeit
 erschienenen und in unserem Lager vorräthigen Stoffe zu Herrenanzügen,
 Regenmänteln, wasserdichten Tuchen, Doppelftoffen etc. etc. und liefern zu Ori-
 ginal-Fabrikpreisen unter Garantie für mustergetreue Waaren, prompt und
 portofrei jedes Quantum — das größte wie das kleinste — auch nach den
 entferntesten Gegenden.

Wir führen beispielsweise:
 Stoffe, zu einer hübschen Joppe, für jede Jahreszeit passend, schon
 von Mk. 3, 4, 5 etc. an,
 Stoffe zu einem eleganten, einfarbigen Diagonal-Anzug in allen ge-
 wünschten Farben von Mk. 5 an,
 Stoffe, zu einem ganzen, modernen, completen Durkinanzug von Mk.
 7, 8, 10, etc. an,
 Stoffe, zu einem vollständigen, hübschen Paletot von Mk. 5, 6, 8,
 10, etc. an,
 Stoffe, zu einer schönen Hose, von Mk. 2.—, 3.—, 4.— etc. an,
 Stoffe, zu einem wasserdichten Regen- oder Kaiser-Mantel, für Herren
 und Damen von Mk. 4.— an,
 Stoffe, zu einem eleganten Gehrock, von Mk. 5.—, 6.—, 8.— etc. an,
 Stoffe, zu einem Damen-Regenmantel von Mk. 4.— an, ferner:
 Stoffe, Damenuche in allen erdenklichen Farben staunend billig
 bis zu den hochfeinst. Genies bei verhältnismäßig gleich billigen Preisen.
 Leute, welche in keiner Weise Rücksicht zu nehmen haben, wo sie ihre
 Einkäufe machen, kaufen unstreitig am Vortheilhaftesten bei der altbewährten
 Firma Tuchausstellung Augsburg, und bedenke man nur auch, daß wir jedem
 Käufer das Angenehme bieten, sich aus einem colossalen Lager, welches mit
 allen erdenklichen Erzeugnissen der Tuchbranche ausgestattet ist, mit Mühe und
 ohne jede Beeinflussung Seitens des Verkäufers seinen Bedarf auswählen
 zu können.

Wir führen auch **Feuerwehrtuche, forstgrüne Tuche, Billard-,
 Chaisen- u. Livree-Tuche, Stoffe f. Velociped-Clubs, Damen-
 tuche, sowie vulcanisirte Paletotstoffe mit Gummieinlage,**
 garantirt wasserdicht. Wir empfehlen geeignete Stoffe zur Ausrüstung
 von Anstalten und Instituten, für Angestellte, Personal und Jüglinge. Unser
 Prinzip ist von jeher: Führung guter Stoffe, streng reelle, mustergetreue Be-
 dienung bei äußerst billigen en gros-Preisen. Der sprechendste Beweis, daß
 wir diesen Grundsatz hochhalten, ist die Anhänglichkeit unseres großen
 Kundenkreises. Es lohnt sich gewiß der Mühe, durch Postkarte unsere
 Muster zu bestellen, um sich die Ueberzeugung zu verschaffen, daß wir all-
 das wirklich zu leisten im Stande sind, was wir hier versprechen. Herren-
 kleidermachern, welche sich mit dem Verlaufe unserer Stoffe an Privatleute
 befassen, stehen große Muster, mit Nummern versehen, gerne zu Diensten.

Tuchausstellung Augsburg, (Wimpfheimer & Co.) in Augsburg.

Noelle'sche Handelsschule
 zu Osnabrück.
 Das Sommersemester beginnt am 16. April. Die Schule folgt im
 Allgemeinen dem Lehrplan eines Realgymnasiums. Nur sind an Stelle
 des lateinischen Unterrichts die Gegenstände der **Handelskunde**
 getreten. Die Reifezeugnisse berechtigen zum **einj.-freiwill. Militärdienst.**
 7 Haupt- und 2 Fachlehrer. — 162 Schüler.
 Programme gern zu Diensten.
 Osnabrück, den 5. Februar 1888.

Der Director: Dr. Lindemann.

Empfehlen:
Prima Edamer Käse
 per Pfund 0,80—1,00 Mk.,
Prima Schweizer Käse
 per Pfund 1,00 Mk.,
Prima Rahm-Käse
 per Pfund 0,75 Mk.,
Prima Limburger Käse
 per Pfund 0,30—0,40 Mk.,
Prima Holsteiner Käse
 per Pfund 0,25 Mk.,
Prima Harz-Käse
 100 Stück 3,50 Mk.,
Prima gr. Käse
 per Pfund 0,60 Mk.

Jakobs & Knopf,
 Bismarckstr. 25.

Medicinal-Ungar-Weine
 analysirt und rein
 befunden von dem
 Skälweitischen
 Laboratorium, Hannover.
 Direct von der
 Ungarwein-Export-Gesell-
 schaft in Baden-Wien
 durch die berühm-
 testen Aerzte als
 bestes Stärkungsmittel für Kranke u.
 Kinder empfohlen. Durch den sehr
 billigen Preis als tägliches Stär-
 kungsmittel und als Dessert-
 wein zu gebrauchen. Verkauf zu
 Original-Preisen bei
H. J. Tiarks, Wilhelmshaven,
 General-Dépot.
 Dépôts:
 Joh. Freese, „
 Joh. Roeske, „
 R. H. Janssen, Neuheppens, Gükerstr.

Ackerbauschule
 zu Bremerförde.
 Der Sommerkursus beginnt
 am 5. April. Nähere Aus-
 kunft ertheilt
 Bremerförde 1888.
Dr. Köpfe, Direktor.

Die Selbsthilfe,
 Ein treuer Rathgeber für Jedermann ist
 das einzig in seiner Art existirende Werk
 „Die Selbsthilfe“, es bietet Belehrung
 über Geschlechts-Verhältnisse, Jugendhüten,
 Impotenz, Hämorrhoiden, nebst sicherem
 Schutzmittel gegen Ansteckung u. Pollutionen.
 Mit zahlreichen Abbildungen. Es lese es auch
 jeder, der an den schrecklichen Folgen der
 Selbstbefleckung leidet, seine aufwändige Be-
 lehrung rettet jährlich Tausende vor sicherem
 Verderben. Gegen Einblendung von 1 Mark
 in Briefmarken zu beziehen von
Dr. L. Ernst, Gombopoth,
 Wien, Giselasstrasse Nr. 1.
 Wird in Couvert verschlossen übersandt.

Das große
Bettfedern-Lager
William Lübek
 in Altona
 versendet tollfrei gegen Nachnahme
 (nicht unter 10 Pfund) gute neue
 Bettfedern für 60 Pf. d. Pfd.,
 vorzügl. g. Sorte 1,25 Pf. „
 Dr. Halbdaunen 1,60 Pf. „
 und 2,00 Pf. „
Reiner Flaum 2,50 M.
 Bei Abnahme von 50 Pfd. 5%
 Rabatt. — Umtausch gestattet.

Gesucht
 per 15. Febr. und 1. März ca. 20
 tüchtige
Dienstmädchen
 für gute Private gegen hohen Lohn. Die
 Platzierung soll gegen wenig Honorar ge-
 schehen, weil überhäufte Aufträge täglich
 eintreffen.
J. B. Henschen.

Gesucht
 ein Stundenmädchen
 für den Vormittag.
 Berl. Roonstraße 57.

Gesucht
 zum 1. resp. 15. März ein tüchtiges
Dienstmädchen
 gegen hohen Lohn.
 Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Gesucht
 ein Mädchen im Alter von 15 bis
 17 Jahren für die Vormittagsstunden.
 Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Ein möblirtes Zimmer
 zu vermieten.
S. Jönen, Hinterstr. 15.

Schach-Club.
Morgen Donnerstag:
Spielabend.

Schiffbauer-Gesang-Verein.
Außerordentliche
Generalversammlung
 am
Donnerstag, den 16. d. M.,
 Abends 7 1/2 Uhr.
 Active sowie passive Mitglieder wer-
 den gebeten, wenn irgend möglich —
 da wichtige Verhandlungen vorliegen —
 alle erscheinen zu wollen.
Der Vorstand.

Nr. 7
 der „**Deutschen Reichs-Fecht-**
Zeitung“ ist angekommen und ab-
 zuholen in der Expedition des Wilhelmsh-
 abener Tageblattes.

Gesucht.
Mädchen, welche in der Küche fertig
 werden können, erhalten Stellung.
 Frau **Maschmann,**
 Marktstr. 15.

Zu vermieten
 zum 1. Mai die bisher von Herrn
 Obermehan. Volke benutzte **Stagen-**
Wohnung, bestehend aus 5 Räumen
 nebst Zubehör.
 Marktstraße 7a.

Zu vermieten
 zum 1. März oder später eine Unter-
 wohnung, zum 1. Mai drei Ober-
 wohnungen.
H. Hoffrichter, Neubremen.

Zu vermieten
 zum 1. Mai d. J.
 eine Parterre-Wohnung
 mit Garten u. Wasserleitung.
 Näheres bei **J. G. Gehrels.**

Auf sogleich oder später eine geräumige
Stube nebst Küche
 zu vermieten.
 Altstraße 8.

Roggenlangstroh
 stets zu verkaufen bei
F. Janssen, Fuhrmann,
 Kopperbüden.

Eine Oberwohnung
 zum 1. Mai zu beziehen. Ausk. erth.
J. Fangmann, Bismarckstr. 59, I.

2 junge Leute können auf sofort
Logis
 erhalten, auf Wunsch auch mit Mittag-
 tisch.
 Börsenstr. 10, 1 Tr. r.

Zwei anständige junge Leute können
 zum 1. März
gutes Logis
 erhalten.
 Bant, Wilhelmshabenerstr. 13.

Zu vermieten
 eine Ober- u. eine Unterwohnung.
Joh. Popken,
 Berl. Güterstraße 8.

Eine freundliche
Oberwohnung
 auf gleich oder später zu vermieten.
 Bismarckstraße 18a.

Auf sofort ist eine
Wohnung
 billig zu vermieten.
 Berl. Güterstr. 12, 1 Tr.

Codes-Anzeige.
 Heute Morgen 3 Uhr 5 Min. erdet
 nach langen schweren Leiden das Leben
 unserer innigstgeliebten Tochter

Alma
 im Alter von 5 Jahren und 1 Monat.
 Allen Verwandten und Bekannten
 zur Anzeige.
 Belfort, den 13. Febr. 1888.
Friedr. Vosteen u. Frau.
 Die Beerdigung findet am Sonn-
 abend Nachmittags 3 Uhr vom Trauer-
 hause, Schlofferstr. 11, aus statt.

Die Beerdigung meines
 Heben Mannes
 des Redacteurs
Gustav Breitschädel
 findet Donnerstag, den 16.
 Februar, Nachmittags 2 Uhr
 statt.
 Varel, den 14. Febr. 1888.
 Frau Minna Breitschädel.